



Predigt vom 13. Februar 2022

Einstieg

Ich möchte mit einer kleinen Denkaufgabe beginnen. Vielleicht auch eine kleine Träumerei. Stell dir ein grosses Festessen vor. Riesiges Buffet, grosse lange Tische, Essen soweit das Auge reicht, alles extrem festlich geschmückt. Nun, wenn du genauer hinschaust, ist es spannend die Menschen zu beobachten, die an diesen Tischen sitzen. Da gibt es ganz viele Unterschiede: Unterschiedliche Farben; Alte; Junge; Gesunde; Kranke; Verheiratete, Verwitwete und Singles, traurige Gesichter, strahlend fröhliche Gesichter, Menschen die erfolgreich waren und solche, die gescheitert sind im Leben, und ganz besonders auffällig, ganz viele Sprachen. Was sie alle verbindet, ist dieses eine grosse gemeinsame Fest. Sie sind alle dazu eingeladen worden. So sieht Gottes Vorstellung aus von echter Gemeinschaft. So möchte er mit seinen Menschen die Ewigkeit verbringen. So sieht die Zukunft aus, die Gott uns anbieten möchte.

Wir sind in der Predigtserie zum Galaterbrief unterwegs und haben bereits in zwei Predigten einiges über diese Gemeinden erfahren. Das zentrale Anliegen dieses Briefes liegt in der Einzigartigkeit des Evangeliums und dieser Freiheit, die diese Botschaft uns schenken möchte. Das letzte Mal haben wir gesehen, dass Paulus sich dabei selber als Beispiel nimmt, was durchs Evangelium alles möglich wurde. Wie aus einem üblen Christenverfolger ein Mensch wurde, der sich für Jesus, für seine Gemeinde eingesetzt hat. Heute möchten wir weitergehen.

¹ Danach, vierzehn Jahre später, zog ich abermals hinauf nach Jerusalem mit Barnabas und nahm auch Titus mit mir. ² Ich zog aber hinauf aufgrund einer Offenbarung und legte ihnen, besonders denen, die das Ansehen hatten, das Evangelium dar, das ich predige unter den Heiden, auf dass ich nicht vergeblich liefе oder gelaufen wäre. ³ Aber selbst Titus, der bei mir war, ein Grieche, wurde nicht gezwungen, sich beschneiden zu lassen. ⁴ Es hatten sich aber einige falsche Brüder eingedrängt und eingeschlichen, um auszukundschaften unsere Freiheit, die wir in Christus Jesus haben, und uns so zu knechten. ⁵ Denen wichen wir auch nicht eine Stunde und unterwarfen uns ihnen nicht, auf dass die Wahrheit des Evangeliums bei euch bestehen bliebe. ⁶ Von denen aber, die das Ansehen hatten – was sie früher waren, daran liegt mir nichts; denn Gott achtet das Ansehen des Menschen nicht –, mir haben die, die das Ansehen hatten, nichts weiter auferlegt. ⁷ Im Gegenteil, da sie sahen, dass mir anvertraut war das Evangelium für die Unbeschnittenen so wie Petrus das Evangelium für die Beschnittenen – ⁸ denn der in Petrus wirksam gewesen ist zum Apostelamt für die Beschnittenen, der ist auch in mir wirksam gewesen unter den Heiden –, ⁹ und da sie die Gnade erkannten, die mir gegeben war, reichten Jakobus und Kephas und Johannes, die als Säulen angesehen werden, mir und Barnabas die rechte Hand und wurden mit uns eins, dass wir unter den Heiden, sie aber unter den Beschnittenen predigen sollten, ¹⁰ allein dass wir der Armen gedächten – was ich mich auch eifrig bemüht habe zu tun. (Galater 2.1-10)

Dieser Text schliesst nahtlos an die Argumentation aus dem ersten Kapitel an. Doch was genau möchte uns Paulus in diesen Versen weitergeben? Wir möchten so in vier Schritten durch diesen Text hindurchgehen:

- Was steht auf dem Spiel?
- Was ist die Antwort auf das Problem?

Und dann zwei konkrete Resultate auf diese Antwort

- Freiheit statt Versklavung
- Einheit statt Trennung

I. Was steht auf dem Spiel?

Paulus beginnt mit einer Zeitangabe. Er sagt, 14 Jahre danach. Von was spricht er hier und wie muss man das rechnen? Es gibt unterschiedliche Vorschläge über diese Zeitrechnung. Wenn du es vielleicht etwas anders siehst, dann ist das auch in Ordnung. Ich möchte euch die für mich Beste vorstellen.

- Bekehrung vor und in Damaskus (haben wir das letzte Mal angeschaut)
- Dann ging er 3 Jahre nach Arabien (ohne genaue Ortsangabe)
- Als er zurück war, ging er für 15 Tage nach Jerusalem
- Anschliessend war Paulus ca. 10 Jahre in Tarsus, von wo er eigentlich herkommt.
- Anschliessend wird er von Barnabas nach Antiochien gerufen, wo er anfängt zu predigen und in dieser Gemeinde mitzuarbeiten.
- Von dort machen sie sich auf die Reise nach Jerusalem, von der hier die Rede ist.

Erst danach geht es bei Paulus los mit der Missionsreise. Und wenn man das so liest, ist man doch etwas erstaunt. Ganz lange scheint Paulus nichts zu tun. Mindestens keine Gemeindegründungsarbeit, von der wir etwas wüsten. Was ist geschehen? Ist das nicht reine Zeitverschwendung? Menschlich gesehen könnte man doch jetzt sagen – das bringt doch nichts.

Und vielleicht kennst du dieses Gefühl in deinem Leben auch. Vielleicht hast du auch schon einmal Situationen in deinem Leben erlebt, in denen es scheinbar nicht vorwärts ging. Vielleicht steckst du gerade im Moment auch mitten in so einer Situation drin. Gott konnte es sich bei Paulus leisten diesen hochqualifizierten Mitarbeiter einfach einmal in die Pause zu schicken. Das heisst nicht, dass Gott keinen Plan hat. Ganz im Gegenteil. Er hat alles fest im Griff und kommt mit dir und mir zum Ziel. Wir dürfen ihm gerade in diesen Momenten einfach vertrauen – auch wenn es äusserlich nicht gerade nach viel aussieht. Gott hat einen Plan für dich.

Paulus geht hier zum zweiten Mal nach Jerusalem. Dafür nennt er zwei Gründe. Der erste Grund ist, dass er es so von Gott aufgezeigt bekommen hat (Offenbarung). Der zweite Grund hat mit seiner Berufung, seinem Auftrag zu tun. Paulus hat in Antiochia gepredigt und dabei sind auch Nicht-Juden zum Glauben gekommen. Die Gemeinde erlebte einen unglaublichen Zuwachs. Nun möchte Paulus wissen, wie sich die Leiter in Jerusalem dazu stellen. Paulus zweifelt nicht an seinem Verhalten, so, als hätte er etwas falsch gemacht. Er sieht einfach die Gefahr von einer möglichen Spaltung. Es ist ihm wichtig, dass die Leiter in Jerusalem dasselbe verkünden wie er auch. So, dass es eine Einheit sein darf. Was steht denn auf dem Spiel? Wieso diese Angst von Paulus? Für Paulus steht die Freiheit in Christus auf dem Spiel. Es gab Menschen, die diese Freiheit bedrohten, weil sie

zusätzliche Regeln anhängen. Die Einheit der Gemeinde steht unter einer enormen Spannung. Zerrisst es die Gemeinde an dieser Frage, dieser Spannung? Dem Thema der Freiheit unter den Heiden? Paulus erzählt in Jerusalem ganz einfach von seinen Erfahrungen. Er spricht hier in unserem Text von den angesehenen Personen in Jerusalem. Für Paulus, das macht er ganz deutlich, zählt vor Gott nicht das Äussere. Warum dann die besondere Erwähnung der Angesehenen? Paulus möchte hier einfach seinen Respekt diesen Leitern gegenüber zum Ausdruck bringen. Er möchte ihnen die Ehre entgegenbringen, die ihnen zusteht. Und wie reagieren nun die Leiter in Jerusalem auf dieses Anliegen?

II. Was ist die Antwort auf das Problem?

Zusammengefasst könnte man es ganz einfach so formulieren: Herzlich willkommen, gut gemacht und weiter so, wir sind Geschwister. Sie bestätigen Paulus darin und geben sich die Hand. Es ist ein ganz starker und wichtiger Moment in der Geschichte der Gemeinde. Sie argumentieren dabei in drei Schritten:

- Titus: Vielleicht hat Paulus ihn ganz bewusst als Beispiel mit nach Jerusalem genommen. Ein Heide. Und Paulus sagt, dass er zu nichts gezwungen wurde, keine Beschneidung, keine Essensvorschriften, usw. Sie nehmen ihn ganz herzlich in ihrer Mitte auf. Und das ist ein ganz starkes Zeichen.
- Sie legen dem Titus auch keine weiteren Vorschriften auf. Keine zusätzlichen Bräuche, die er berücksichtigen soll oder muss.
- Sie geben einander die Hand als sichtbares Zeichen dieses Friedens. Und gerade das ist enorm stark. Denn ein Jude durfte keinen Heiden berühren. Damit wurde er unrein.

All das ist nur möglich, weil sie alle diesen tiefen Glauben an Jesus verbindet. Weil Jesus durch seinen Geist ihnen diese Freiheit und Einheit schenkt. Weil sie alle wissen, dass, ganz egal wer sie auch sind, sie ohne diese Botschaft niemals zu diesem Festessen im Himmel eingeladen sind. Keiner kommt dorthin ohne dieses Angebot für sich in Anspruch zu nehmen. Warum? Weil unsere Sünden, unser schlechtes Verhalten uns von Gott trennt. Und diese Trennung können wir doch ganz gut in unserem Alltag auch beobachten. In unseren Streitigkeiten, all den Zerbrüchen im Leben, den Kriegen und unserem egozentrischen Denken. Vielleicht möchte man ja auch oft das Gute tun – wir alle wollen doch den Frieden. Und trotzdem sind wir immer wieder am Streiten. Durch dieses Verhalten sind wir alle disqualifiziert um an diesen Tisch zu gelangen.

Und wie reagiert Gott darauf? Er könnte jetzt als Gastgeber sagen – Pech gehabt, dann feiere ich halt selber mit meinen Engeln. Nein, er geht hinaus in die Kälte und sucht die Menschen. Hinaus in die Not, in das Leid um die Menschen zurück an den Tisch zu bringen. Und Jesus kostete dieses Gehen nicht einfach etwas Zeit oder Kraft. Nein, er bezahlte es mit seinem Leben. Und er hat es auch für dich getan. Auch für dich ist er hinausgegangen und möchte dir seine Einladung aussprechen. Möchtest du an seinen Tisch kommen? Diese Antwort, diese Reaktion der Männer in Jerusalem hatte konkrete Folgen.

III. Freiheit statt Versklavung

Es gab scheinbar Menschen, die etwas gegen diese Freiheit hatten. Im Wesentlichen ging es darum, dass dem Evangelium, dieser Freiheit etwas hinzugetan wurde. Wir hatten es bereits in den letzten Predigten angesprochen. Aus Jesus alleine, wurde Jesus plus gemacht! Nicht Jesus alleine schenkte jetzt die Freiheit, sondern Jesus und noch etwas dazu. Dadurch entstand ein Scheinevangelium. Dazumal ging es darum, dass zum Evangelium noch Vorschriften und Gesetze aus dem Judentum hinzugefügt wurden. Heute sind das oft andere Dinge, mit dem das Evangelium ergänzt wird.

Durch das Auftreten von diesen jüdischen Gelehrten entstand unter den ersten Christen eine grosse Verunsicherung. Was gilt denn nun jetzt? Jesus alleine? Oder müssen wir doch noch Gesetze berücksichtigen? Paulus wehrt sich ganz extrem dagegen. Er macht deutlich, dass es hier nicht einfach um ein leicht verändertes Evangelium geht. So ein Glaube Jesus 2.0, ein Update oder Upgrade für den Glauben. Er macht deutlich, dass, wenn etwas zu diesem Evangelium hinzu getan wird, dem Evangelium eigentlich der Stecker gezogen wird.

Und nun ist mit dieser Handreichung der Leiter in Jerusalem klar, dass es unter den Verantwortlichen eine einheitliche Meinung gibt. Sie bezeugen klar, dass diese Freiheit nur in Jesus alleine vorhanden ist. So und nicht anders soll das Evangelium verkündet werden. Nur im Vertrauen auf Jesus alleine liegt die Hoffnung auf ein ewiges Festmahl bei Gott. Doch um welche Freiheit genau geht es hier denn? Wo lag das Problem der Galatergemeinden? Wir werden davon immer wieder auch in den künftigen Predigten hören, doch hier zwei Aspekte:

- **Kulturelle Freiheit**: für uns ist das vielleicht normal oder nichts Besonderes. Doch für dazumal ist das eine Revolution. Um Christ zu sein braucht es keinen Tempel, ich muss mich nicht in einer bestimmten Form kleiden, keine bestimmten Vorschriften befolgen, zu einer bestimmten Volksgruppe gehören. Jede Kultur, jede Schicht, jede Generation, jeder Mensch kann diese Freiheit in Jesus entdecken und erleben. Wir Menschen neigen dazu, immer wieder Grenzen zu setzen und uns von anderen abkapseln. Doch das Evangelium geht quer durch alles hindurch und ist für alle zugänglich.
- **Persönliche Freiheit**: auch das ist besonders, denn in den Religionen geht es sehr oft um das Befolgen von Regeln. Und am liebsten Regeln die klar sind und nicht solche wie, liebe deinen Nächsten. Lieber Regeln wie, du musst dreimal beten, zweimal jeden Tag etwas Gutes tun, mindestens 30 Minuten in der Bibel lesen, usw. Und wenn man all das berücksichtigt muss man immer noch hoffen, dass es schlussendlich hoffentlich reichen wird für eine Ewigkeit bei Gott.

Doch Jesus ist hier völlig anders und möchte uns in die Freiheit führen. Gerade auch was diesen Leistungsdruck anbelangt, diese Unsicherheit ob es reichen wird. Diesem Druck, ob ich nicht irgendwie noch ein bisschen mehr machen müsste. Wenn ich auf Jesus vertraue, dann reicht das. Nicht in meine Kräfte oder Taten und Werke die Hoffnung setzen. Es ist auf der einen Seite so einfach und zugleich so schwierig. Jesus alleine! Jesus möchte dir diesen Druck wegnehmen und echte Freiheit schenken. Und genau diese Freiheit soll verkündet werden. Natürlich wird und soll sich auch unser Leben verändern durch diese Freiheit. Doch diese Veränderung ist nicht der Grund für die Freiheit, für meine Errettung. Sondern vielmehr ist meine Veränderung eine Reaktion auf diese Botschaft der Freiheit.

IV. Einheit statt Trennung

Und dann kommt noch so ein spannender Punkt, der auf den ersten Blick etwas im Widerspruch zur Freiheit steht – die Einheit. Wir Menschen leben in einer Welt in der so viele Dinge uns voneinander trennen. Hier einige Beispiel:

- Unterschiedliche Sprache und Bildungsniveau
- Politische Einstellungen: gerade in der letzten Zeit wurden hier unsere Grenzen im Miteinander ganz deutlich aufgezeigt.
- Sympathie: gewisse Menschen, die wir mögen und andere nicht
- Verletzungen und daraus resultierender Groll

Doch Gott hat einen anderen Plan. Er hat eine andere Vorstellung für seine Gemeinde. Drei Zeichen von echter Gemeinschaft werden uns im Text präsentiert.

- In Jesus alleine: Jesus ist der zentrale Punkt, der alle verbindet. Er ist das Fundament, welches trägt. Er hält alle zusammen und schenkt die Fähigkeit, dass wir miteinander auch auskommen.
Wenn alle einander lieben in der Gemeinde, dann ist es doch schön. Doch was, wenn jemand nicht lieb ist? Wenn jemand etwas komisch oder anders ist? Wenn jemand anders denkt, redet oder sich anders kleidet? Wenn jemand vielleicht nicht so ins Bild von „normal“ passt? Gehört er dann nicht mehr dazu? Haben wir dann keine Gemeinschaft mehr?
Dabei wäre doch gerade die Gemeinde der Ort, wo Menschen sind, die etwas verbindet. Die etwas Gemeinsames erlebt haben. (Befreit von der Sünde; Gnade)
- Verschiedenheit darf sein: Petrus und Paulus sind gute Beispiele dafür. Man hat eine Einheit gefunden, eine klare Linie festgelegt. Doch beide werden sie anders unterwegs sein. Petrus bringt die frohe Botschaft weiterhin den Juden und Paulus den Heiden. Gott kommt mit uns ans Ziel – mit unseren Unterschieden.
- Denkt an die Armen: einen einzigen Auftrag gibt es. Alle werden dazu ermutigt, auf die Armen Rücksicht zu nehmen. Und dabei wird nicht eine Regel angewendet, nicht ein Betrag oder eine Zeit festgelegt. Sondern es geht um eine Herzeshaltung. Niemand soll leiden und dafür sind alle gleichermassen mitverantwortlich.

Diese Freiheit, diese Einheit wird mit einem Handschlag bekräftigt. Gott hat eine wunderbare Vorstellung, was echte Gemeinschaft bedeutet. Wir werden eingeladen in diese Freiheit, die Jesus uns anbieten möchte. Und in dieser Freiheit auch die echte Einheit zu entdecken. Eine Freiheit, die nicht sich selbst verwirklicht sondern versucht, Trennendes abzubauen. Freiheit in der Einheit. Das hat etwas mit Wertschätzung, Achtung und Liebe zu tun. Eine Freiheit die Jesus uns allen anbietet.